



VEREINIGUNGEN – DIE KATHOLIKEN SCHLIESSEN SICH ZUSAMMEN, UM IHREN EINFLUSS ZU MEHREN

Der Piusverein nimmt Einfluss auf die Politik

BLICK IN DIE GESCHICHTE



Der 1857 nach deutschem Vorbild gegründete Piusverein verfolgt sowohl religiöse als auch politische Ziele. Er hat Mitglieder in allen katholischen Kantonen der Schweiz. Die Pius-Bewegung will den Glauben bewahren, die karitativen Werke entwickeln und die Wissenschaft und die katholische Kultur fördern. Der Piusverein wird 1899 in den Schweizer Katholikenverein umbenannt und modernisiert.

Die katholischen Kantone versuchen nach der Niederlage des Sonderbundes wieder festen Tritt zu fassen. Die alten Eliten sind wieder an der Macht und sie wollen sich gegenseitig Hilfe leisten. Diese gegenseitige Unterstützung kennt verschiedene Formen, so auch die Schaffung von Piusvereinen. Das Wallis tritt dem Verein im Jahre 1861 bei. Anstoss dazu gibt eine Rede von Augustin von Riedmatten, einem ehemaligen Offizier im Dienste des sardinischen Königs.

Die Idee fällt rasch einmal auf fruchtbaren Boden. Im Wallis entstehen insgesamt sechs Piusvereine. Viele Walliser Politiker schliessen sich der neuen Vereinigung an. Im Verlauf der folgenden Jahre trägt diese Vereinigung dazu bei, das Wallis aus seiner Isolation zu führen. Die Bedeutung der Organisation wird klar, wenn man bedenkt,

dass sie im Jahre 1874 nicht weniger als 20 000 Personen auf die Beine brachte, um in Saint-Maurice den Reden der Bischöfe von Freiburg, Basel und Sitten zu lauschen.

Die soziale Frage

Der Piusverein stösst eine neue Debatte an. Es geht nicht mehr darum, einzig und allein alte Ideen zu vertreten. Die Walliser Eliten geben sich vorausschauend und sehen sich hehren Zielen verpflichtet. Die soziale Frage wird auch in Rom wahrgenommen. Die Diözese von Sitten hat darum keine andere Wahl, als ihren Horizont auch in diese Richtung zu erweitern.

Einflussreiche konservative Kreise sehen diese Entwicklung nicht gerne. Sie stellt nämlich während langer Zeit gepflegte Gewissheiten infrage, die man ja über die Zeitläufe hinweg verteidigt hat. Das Wallis ist zudem wenig für die sozialen Fragen sensibilisiert, die vor allem die Arbeiterschaft in Fabriken betrifft. Denn das Wallis ist zu dieser Zeit immer noch ein Agrarkanton, der vor allem das Bäuerliche betont und als wichtig empfindet. Doch unter Führung der Kirche gewinnt die soziale Frage an Bedeutung und an Gewicht.

Saint-Maurice als Kulturzentrum

Eine neue Generation von Geistlichen fühlt sich stärker dem Evangelium verpflichtet als der Wahrung der alten Privilegien und Vorrechte. Diese neue Strömung erfasst vor allem die Abtei von Saint-Maurice. Der Chorherr Joseph Marié macht sich an die Gründung eines Kreises für soziale Studien. Von Beginn des 20. Jahrhunderts an nimmt er die Walliser Sektion des Schweize-



Die Abtei von Saint-Maurice gewinnt über die soziale Frage an Bedeutung und schafft sich über den Kanton hinaus einen Ruf als intellektuelles Zentrum. zvg

rischen Katholischen Volksvereins an die Hand; sie regt die Gründung von Hilfskassen und von Raiffeisenkassen an. Weiter geht auf diese Aktivitäten die Gründung des Augustiner Hilfswerks zurück. Diese Gemeinschaft interessiert sich für die Presse, über die man

vermehrt katholisches Gedankengut unter das Volk bringen will. Aus dieser Grundströmung heraus wird in Saint-Maurice eine Bibliothek gegründet und es entsteht eine Druckerei, die katholische Publikationen für das Wallis herstellt, dann sogar Bedeutung

über die Kantonsgrenzen hinweg gewinnt. Auf diese Weise erlangt die Abtei von Saint-Maurice eine Ausstrahlung und ein intellektuelles Renommée, das bis in die heutigen Tage hinein andauert und die Bedeutung dieses geistigen Zentrums ausmacht.

GEBURT DES «CONFÉDÉRÉ»

Die Zeiten überdauert



3. Januar 1861. Die erste Nummer der Zeitung «Confédéré» erscheint. Er ist das Organ der Radikalen. Damit hat der «Courier du Valais», der fünf Jahre zuvor eingegangen ist, einen Nachfolger gefunden. Diese Wiedergeburt sollte sich als Glücksfall erweisen, denn das Organ hatte bis in die heutige Zeit Bestand.

Die Geburtshelfer des neuen Presseorgane stimmen denn auch an der Wiege das Loblied auf das neue Kind der Walliser Zeitungsfamilie an: «Die Zeitung soll den Mitbürgern nützlich sein, indem sie ihnen Missstände aufzeigt, die es zu beseitigen gilt, ihnen weise Reformen nahebringt und der noblen und grossherzigen Sache verpflichtet ist».



Der «Confédéré» hat über die Zeiten hinweg die Glaubens- und Gewissensfreiheit gepredigt und die Pressefreiheit hochgehalten. zvg

Dieses «Journal d'opinion» wird im Laufe der Zeit manches Hoch und manches Tief durchmachen. Der «Confédéré» versteht sich als Organ einer Minderheit, die der Kirche kritisch gegenübersteht, unterstützt die Industrialisierung des Wallis und setzt sich für die Erhaltung der Grundfreiheiten und damit auch für die Religions- und Glaubensfreiheit und für die Pressefreiheit ein. Dies führt immer wieder zu Polemiken mit dem «Nouvelliste». Die eindeutige parteipolitische Ausrichtung begrenzt indes die Ausstrahlung.

ANZEIGE

WETTBEWERB

www.wkb.ch



«Das Wallis in der Schweiz ist:
die Verankerung
der irdischen Werte.»

Christelle Venetz
39 Jahre, Immobilienverwalterin, Hauptsitz der WKB Sitten
Wohnhaft in St-Léonard



Walliser
Kantonalbank